

Drei Möglichkeiten amerikanischer Außenpolitik nach Gründung 1776

1. Ziel auf territoriale Ausdehnung begrenzen und sich als definitiv und endgültig verstehen mit den 13 Staaten, Gegensatz Hamilton-Jefferson
2. über amerikanischen Kontinent ausdehnen, Problem des Widerspruchs zwischen möglichen kriegerischen Mitteln und der Idee der Freiheit und Gleichheit, Jefferson: friedliche indirekte Durchdringung
3. gesellschaftspolitisches revolutionäres Staatsmodell als universal gültiges Ideal darstellen mit dessen Hilfe auch andere Gesellschaften frei und demokratisch werden konnten und gleichzeitig Hoffnung auf aktive Unterstützung durch USA dahinter: drei Gruppierungen
 1. konservative wie G. Washington und A. Hamilton: Aufbau eines von England unabhängigen Empires neuer Größenordnung, kein revolutionäres Sendungsbewusstsein, pro-englisch
 2. revolutionäre Idealisten
demokratische Revolution, äußere totale Unabhängigkeit, Furcht vor konservativer Allianz der ersten Gruppe mit England, stattdessen pro-französisch und revolutionären Ideen der Französischen Revolution: Jefferson
 3. gemäßigte Konservative: Thomas Paine, Common Sense und der frühe John Adams, allen gemeinsam: Unabhängigkeit und Neutralität und Distanz zu Europa als gemeinsamer außenpolitischer Nenner

Aufgaben der Außenpolitik: Was galt es zu vermeiden?

1. Nach 1776 Zerfall der Union
2. inneramerikanische Kriege
3. Intervention europäischer Staaten

Was musste erreicht werden?

1. Fortsetzung und Ausdehnung der Gründungsidee: Manifest Destiny, also expansionsfähiger Föderalismus
2. Verhinderung europäischer Intervention, nur friedlicher Wettbewerb mit Europa bei Abgrenzung klarer Interessenssphären

3. Verknüpfung der Unabhängigkeitsidee mit den Zielvorstellungen einer großen Nation, Vision eines großen amerikanischen Handelsreiches: Informal Empire, Rohstofflieferant für die Manufakturen in Europa

zentral: Isolationismus und Neutralität

Vernachlässigung der eigenen Außenpolitik, vor allem der Institutionen

Sorge, dass idealistische Grundeinstellung amerikanischer Diplomaten speziell in Europa durch aristokratische und höfische Intrigen zerstört wird

erst 1781: Einrichtung Department of State, erst 7 Monate später erste Secretary of State Jefferson

Land lenkt alle Energien zunächst nach innen, hält sich aus Internationalen Politik heraus

auch Furcht, dass Parteinahme für oder gegen England z.B. zu Konflikten zwischen den verschiedenen Nationalitäten in USA führen könnten

außenpolitische Komponenten: gemeinsamer Nenner von Sendungsbewußtsein und Isolationismus

ökonomischer Primat des nationalen Interesses Handel

keine ständigen Bündnisse

politische Distanz zu Europa (Monroe-Doktrin)

Abneigung gegen Krieg (Jefferson)

Handel, Friede und Freundschaft

Glaube an vorbildliche Revolution der Neuzeit

Vernunftprinzipien als Orientierungslinie für Außenpolitik

(Adams)

Prinzipien Antriebsfaktoren

1. Isolationismus, politisch widerspricht nicht ökonomischem Internationalismus, sondern selbstgewählte Alternative, nicht erzwungen
2. Abneigung gegen Krieg gegenüber Vorliebe für ökonomische Vorteile (Milieu-Besitzziel)
3. Aufbau von Militärmitteln: Marine zunächst nur als Schutz für ökonomische Interessen, dann aber offensiver Charakter zur Jahrhundertwende Mahan
4. nationale Interessen orientieren sich an idealer d.h. absoluter Sicherheit, Insellage
5. Balance of Power sichert Unabhängigkeit und nicht Intervention Anderer, solange Europa untereinander sich um Balance bemühen muss, Absorbierung der Kräfte
6. Unterstützung für England, um Balance auf dem Kontinent
7. Rhetorik und Politik von Manifest Destiny, Washingtons Abschiedsadresse, Monroe-Doktrin, Doktrin der offenen Tür spiegelt Widersprüchlichkeiten wieder: nicht antikoloniale Tradition und Zwang zur imperialen Expansion Informal Empire Gegensatz zwischen moralisch-idealistischer Rhetorik und konkreter Politik, Pragmatismus
8. USA distanzieren sich vom politischen Immoralismus der Europäer, vor allem Geheimdienst дипломатie, in Wirklichkeit nutzen sie deren Machtbalancepolitik zum eigenen Vorteil und greifen zu ähnlichen Praktiken, wenn der ökonomische Vorteil allein nicht ausreicht

9. Problem, ob und wann Umschlag von defensivem Isolationismus zu erweiterter globaler Einflussnahme aktive oder passive Vorbildrolle?
10. Glaube, Ideologie, dass Freihandel offene Märkte der große gemeinsame Nenner nicht nur zum Nutzen der USA, sondern auch der Partner und der Welt sei: Subjektiver Glaube, dass die amerikanische Wirtschaft ideal und damit auch der wirtschaftspolitische Ausfluss den anderen dienlich sei politische Naivität, Pragmatismus, aber ökonomisches Kalkül
11. moralisch-legalistischer Ansatz der USA-Politik, Kennan Kritik, Hintergrund Idealismus-Optimismus Glaube an Völkerrecht. Kollektives Sicherheitssystem und Kompromiss als Prinzip One-World-Idee, FDR, Friedenskonferenz 1919 Woodrow Wilson dagegen: Kreuzzugsmentalität gegen Angreifer für Demokratie
12. Realismus in der Außenpolitik als Folge
13. umfassende Widersprüchlichkeit zwischen
 - a. Ideen, Idealen
 - b. Zielen
 - c. Methoden
 - d. Grundlagen
 - e. Rhetorik Realpolitik
14. Außenpolitik auch Funktion von Widersprüchlichkeiten der innenpolitischen Interessen und Checks and Balances
15. 1898 Verlust der außenpolitischen Unschuld im Krieg gegen Spanien: Annexion der Philippinen, USA als antikoloniale Macht jetzt selbst in der Revolution gegen Kolonialismus geboren wird zur Kolonialmacht selber, 1904: T. Roosevelt: leitete aus Monroe-Doktrin internationale Polizeigewalt ab

- antieuropäisch-idealistisch-fortschrittliche Haltung wird zur Farce
16. Fortsetzung einer interventionistischen Politik: Lateinamerika: Kanonenbootdiplomatie, T. Roosevelt: Dollardiplomatie dann auch von William Taft 1909-1913
 17. Was wollten die Gründungsväter und was gilt noch heute: Sie suchten Zeit, um stark zu werden, deshalb Neutralität, auch um innenpolitische Gegensätze zu verringern, sie wollten keinen Isolationismus, sondern Handlungsspielraum für eigene Ziele: Neutralität als Methode, aber nicht Ziel
 - a. Ausdehnung über den Kontinent
 - b. ökonomischer Reichtum
 - c. Weltmacht neoimperial

Drei Kernfragen zur amerikanischen Außenpolitik von 1866 bis zur Jahrhundertwende:

1. Nach dem Bürgerkrieg entwickelten sich die USA zu einem modernen industriellen Staat, aber in der Außenpolitik blieben sie isolationalistisch: Warum?
2. Außenminister W. H. Seward (1861-1869) vertrat expansionistische Ziele, konnte sie aber nicht in Erfolg umsetzen: Warum scheiterte er, aber warum hatten die Präsidenten McKinley und T. Roosevelt später Erfolg?
3. Unter welchen Bedingungen expandieren Staaten bzw. dehnen ihre außenpolitischen Interessen aus?
 - a. Weil sie nur Bedrohungen zuvorkommen wollen oder
 - b. weil sie ihren Einfluss ausdehnen wollen oder: wenn sie nicht expandieren, dann haben sie ihre Macht nicht erweitert, weil die Umgebung friedfertig war, die Wahrnehmung von Sicherheit bestimmend oder weil die Staatsstruktur zu schwach war?

These des klassischen Realismus: Alle Staaten suchen Kontrolle über Territorien und Sicherheit, aber nur reiche können entsprechend handeln (Gilpin, Paul Kennedy, Morgenthau, Carr)

Hier: Betonung der staatlichen Macht als wichtigster Faktor, wird aber von der Regierung gemacht, also Fähigkeit weniger die nationale Macht, sondern die Fähigkeit zur staatlichen Macht, zur staatlichen governementalen Entscheidung

Meine Kernthese: Die US-nationale Macht lag schlafend unterhalb einer schwachen Staatsmacht, die dezentralisiert, diffus und gespalten war.

Präsidenten regierten über eine extrem föderalistische Staatsstruktur

Ineffektive Bürokratie, vor allem wendet sich Kongress gegen expansive Außenpolitik: War gegen Militärreform, gegen Ausbau Bürokratie, gegen civil service, gegen Annexionen

Präsident Andrew Johnson wurde noch impeached, weil er es wagte, seinen Secretary of State ohne Zustimmung des Kongresses zu entlassen

Hohe Verschuldung nach dem Bürgerkrieg

große starke Nation, aber schwacher Staat und vor allem schwache Exekutive verhinderte die Transformation von wirtschaftlicher Stärke in außenpolitischen Einfluss

Ausbau der Staatsstruktur nach dem Bürgerkrieg durch innenpolitischen Druck, vor allem Industrialisierung

Vergleich zu vorher: Fortschritte, aber im Vergleich zu europäischen Staaten bleiben die USA mit Blick auf staatliche Machtkonzentration und Machtkonzentration bei der Regierung ziemlich schwach, aber im Vergleich zur eigenen Entwicklung in den 80er Jahren enormen Sprung

a. Zwischen 1865 und 1898

Weizenproduktion um 250% gestiegen

Zuckerproduktion um 460%

Kohleproduktion um 800%

Stahl um 550%

Ölproduktion von 3 Millionen Barrel 1865 auf 55 Barrel 1898

1885: USA überrunden Großbritannien in der wirtschaftlichen Wachstumsrate, ein Jahr später größter Stahlproduzent

aber frappierender Gegensatz: keinerlei außenpolitische Interessen, geschweige denn imperiale Ansprüche

außen- und sicherheitspolitisch weiterhin schlafender Riese:

1. Armee 1890: 25 000 Mann, 14stärkste der Welt nach Bulgarien, obwohl reichste Nation
2. Marine die kleinste, kleiner als Italien
3. Auswärtiger Dienst: in schlimmstem Zustand, nur durch Honorarbotschafter repräsentiert, State Department: nur wenige Räume, 2 Assistant Secretary of State, USA nehmen kaum an internationalen Konferenzen teil, an keinen Allianzen, wurden als drittklassige Macht behandelt

1880: Botschaften in Schweden, Belgien, Niederlanden aufgelöst

Gründe für mangelhafte Aufmerksamkeit: Diskrepanz zwischen enormer wirtschaftlicher Macht und geringen außenpolitischen Interessen: Geburtsdatum der USA als Großmacht: 1898: Krieg gegen Spanien, Verlust außenpolitischer Unschuld George Kennan

Warum imperialer Aufstieg?

Antriebskräfte und Interpretation:

1. weltpolitischer imperialer Sog, dem sich die USA rhetorisch entgegenstellen, praktisch aber auch in den antikolonialen Traditionen Machterweiterung suchen
2. Entwicklung zum moralischen Sendungsbewusstsein für innenpolitische Legitimation
3. Expansion als Ausfluss wachsender amerikanischer Wirtschaftsinteressen
4. Frederick Jackson Turner: Frontier-These: plötzlicher Abschluss der Grenzen in den 80er/90er Jahren auf dem Kontinent nun weltpolitisch erweitert
5. Entwicklung eines präemptiven Imperialismus d.h. bevor eine potentiell andere feindliche Macht dort sich festsetzt mit Blick auf Lateinamerika

6. also: Regierung antwortet nicht auf Bedrohungen ausländischer Mächte, sondern Exekutive erweitert Amerikas außenpolitische Interessen mit zuwachsender nationaler vor allem wirtschaftlicher Macht

noch Präsident Franklin Pierce (1853-1857) erklärte: Seine Regierung „would not be controlled and by any for boldings of evil from expansion.“ Sein Nachfolger James Buchanan (57-61) erklärte, dass “expansion is the future policy of our country.”

61-65 Lincoln

immer in Sicht: Kauf von Mexiko, Kuba, Hawaii oder Kanada
aber Zeit für Expansion noch nicht reif, Nation gespalten, ungeklärte Sklavenfrage

Madison und Monroe: Kanada bald in den Händen der USA

John Quincy Adams: Kuba als natürlicher Teil, Schlussfolgerung: USA entwickelten eine starke expansionistische Ideologie, unterstützt durch wachsende immense wirtschaftliche Macht, zunehmend getragen durch eine geeinte Nation, stieß aber auf die strukturellen Schwächen der amerikanischen Staatsstruktur

Außenpolitik unter William Henry Seward, Außenminister von 1861 bis 1869

Er bewunderte John Quincy Adams und glaubte wie er an Amerikas Manifest Destiny, er repräsentierte den klassischen Realisten und verstand Macht als Umsetzung materieller Stärke und Reichtum in internationalen Einfluss.

„Given America power, soon mankind shall come to recognize in the United States the successor of the few great states, which have alternately born commanding sway of the world.“ Er hielt die Annexion von Alaska, Kanada und Mexiko für unvermeidbar, suchte strategische Inseln als Basis für US Interessen im Pazifik und in der Karibik und ging soweit, dass nach der kontinentalen Ausdehnung der USA vielleicht Mexiko City der neue Ort für eine angemessene Hauptstadt darstellen würde. Seward initiierte Schritte, um Kontrolle über Alaska, Kanada, Grönland, Island, Mexiko, Hawaii, den dänisch westindischen Inseln, Santo Domingo, Haiti, Kulebra, Französisch Guyana, Tiger Island, Kuba, Puerto Rico und Sankt Bartholomäo zu erhalten. Sein Erfolg: Der Erwerb Alaskas und die unerwartete Landnahme der Midway-Inseln, sonst Scheitern.

Gründe seines Scheiterns:

1. Die Macht des Kongress, der alle seine Vorhaben zum Scheitern brachte. Hauptgegenspieler: Charles Sumner, Vorsitzender des Senate Foreign Relations Committee, Republikaner, der fast jeden Vorschlag, innen- oder außenpolitisch, aus prinzipiellen Gründen torpedierte. Motiv: persönlicher Hass gegen Seward.

2. Manische Überlegungen des Kongress, dass der Kauf von ausländischen Besitzungen Amerikas Interessen abträglich sei, vor allem mit Blick auf die materiellen Kosten des Bürgerkrieges, die die Schulden von 64.000 Dollar im Staatshaushalt 1861 auf über 2,5 Millionen 1865 ansteigen ließ. So scheiterte Swards weit fortgeschrittener Versuch des Kaufs der dänischen Westindies. Die britischen Tiger-Inseln scheiterten an Englands Zurückhaltung, und Seward wollte sie nicht konfrontieren.

Ähnliche Lage mit Blick auf Hawaii: „We have come to regard Dollars more and dominion less“, Seward, als sein Vertragsentwurf mit Hawaii am Einspruch des Senats scheiterte. Dann entschloss sich Seward, seine weiteren Verhandlungen über Grönland, Island, Puerto Rico, Kuba und andere Inseln in der Karibik aufzugeben.

Alaska: Swards farm, Swards icebox, Swards folly.

Seward wusste, dass das Land ökonomisch und strategisch wichtig war und nur einmal stimmte ihm Summer zu, und der Senat stimmte dem Vertrag mit großer Mehrheit zu. Der Kauf von Alaska war eine Herkulesarbeit, innenpolitisch gesehen, die die Ausnahme der Regel während der Regierung Andrew Johnson darstellte.

1873: Hawaii bot den USA Pearl Harbour als Kriegshafen an, scheiterte jedoch am Foreign Relations Committee des Senats. Dann Anfang von Ende der außenpolitischen Dominanz des Senats unter Präsidenten Rutherford B. Hayes, James A. Garfield, Chester A. Arthur und Grover Cleveland 1877 – 1899

Hayes (1877-1881): Tiefpunkt des amerikanischen Einflusses, Außenpolitik nur Funktion amerikanischen Handels und um Reisende zu unterstützen

Fazit: zwischen 1865 und 1889 reagierte Amerikas Außenpolitik zeitverzögert auf die wachsende wirtschaftliche Stärke. Grund: Schwache Staatsstruktur

Übermacht des Kongresses, isolationistisch orientiert und verhindert, dass die Exekutive die wachsende wirtschaftliche Macht in außenpolitischen Einfluss umsetzt

Fehlende Expansion lag weder an der Abwesenheit einer Bedrohung, sondern vielmehr an der Schwäche des Staatssystems

Kongress nicht blind anti-expansionistisch, aber blind anti-exekutiv

Ende der 80er Jahre Veränderung der innenpolitischen Machtbalance:

Anwachsen der internationalen Wirtschaftsmacht, neue Wünsche für nationale professionelle Bürokratie notwendig, beide Entwicklungen stärken den Präsidenten und führen zu expansionistischer Außenpolitik

- a. zwischen 1870 und 1890 neue Industrien und Technologien und Wirtschaftskraft schaffen national aufgerichtete Staatsstruktur, föderative Regelungen müssen überwunden werden, Staat wird autonomer und kann besser auf die Anforderungen reagieren doch im Vergleich zu europäischen Staaten auch noch während und nach dem New Deal und dem Zweiten Weltkrieg trotz Aufstieg der USA Staat qualitativ schwächer als bei europäischen Staaten niemals hat der amerikanische Staat eine vergleichbare Macht er-

langt zum deutschen oder französischen Staat
amerikanische Staat entstand im Wechselspiel von Industrialisierung, während die europäischen Staaten im Zuge außenpolitischer Veränderung und Kriege entstanden
amerikanische Staat entwickelte sich ohne außenpolitische Bedrohung

Bürgerkrieg schaffte neuen nationalen Gedanken der Einheit, aber permanente Steuern und starke militärische Zentralgewalt noch nicht. Nationalisierungs- und Zentralisierungstendenzen gingen fast nur vom Wirtschaftswachstum aus, also nationaler Markt, Massenproduktion, Verteilung und Nachfrage, Investitionen, Kommunikationssysteme, Aufbau von nationalen Körperschaften und Vereinigungen: National Board of Trade 1868, American Bankers Association 1875, National Labour Union 1866
sprunghafter Anstieg der Staatsausgaben von 239 Millionen 1877 auf 505 Millionen 1901 und 694 Millionen 1909, also um 190% in 32 Jahren

Einkommenssteuer: nur während des Bürgerkrieges, danach wieder abgeschafft, Supreme Court erklärt Einkommenssteuer als verfassungswidrig

Notwendigkeit der Adhoc-Finanzierung von Regierungsausgaben z.B. Kapitalabgabesteuer, Zollgebühren: Problem: administrative Kapazität

wachsende Eisenbahnindustrie, erst ab 1887 durch Interstate Commers Act

Seite 22: Entwicklung der Instrumente der Außenpolitik

Grundsätzlich: Außenpolitik verdächtig und ablehnend, sondern Verteidigung zu minimalen Kosten und kleine Bürokratie

Erst nach 1898 Reformen von Elihu Root, Kriegsminister und Außenminister (Diplomatic and Consular Reform Built 1906)

1884 Gründung Westpoint und Naval War College

2. 1888 Office of Naval Intelligence

3. 1898 Military Intelligence Division

4. 1898 Naval War Board: also Ausbau der Seemacht: Alfred Mahan
neue Diplomatie ab 1889-1908 begleitet das Entstehen der Großmacht USA

1. zwischen 1889 und 1908: 32 Möglichkeiten Interessen auszudehnen, 25 mal zugegriffen, 78% mal höher als im vergleichbaren Zeitraum 1865 – 1889, nicht weil neue Bedrohungen, sondern weil Interessen sich erweiterten

2. Schaffung neuer Finanzgrundlagen und Ausdehnung der ökonomischen Interessen

Bestseller von William Stead, The Americanisation of the World, Prophezeiung, dass der Rest der Welt zu wirtschaftlichen Kolonien der USA herabsinken werden

alle sprechen mit Blick auf die gigantische Gefahr von den wirtschaftlichen Wachstumsraten, doch Wirtschaft bleibt binnenorientiert

1913: Außenhandel bei 8%, Vergleich England 26%, aber nun Entwicklung Open Door Policy

3. intellektuelle Atmosphäre, Frontier-These imperialer Gedanke, beides wird verschmolzen: John Fiske, Schriftsteller über Manifest Destiny, Alfred T. Mahan, der Prediger Joshua Strong und Historiker Frederick Jackson Turner

W. Wilson: „All I ever wrote of expansion came from Turner.“

1893: Hawaii wird nicht annektiert, weil man die Mischung der

Rassen befürchtet, das würde Amerikas sozialdemokratischer Ideologie widersprechen

1895: Krise in Venezuela: interventionistische Politik, Entwicklung zum amerikanischen Defacto-Protectorat,

englische Premierminister Salisbury attackiert Amerikas Anspruch auf Monroe-Doktrin, dann angloamerikanische Vereinbarung vom 12.11. 1896 Ziel von USA erreicht: England erkennt Amerikas Recht auf Vorherrschaft in der amerikanischen Hemisphäre an McKinley und die Geburt des amerikanischen Empire

1. Expansion der Interessen

2. Wirtschaftskraft steigt an

3. starker Präsident gegenüber einem immer schwächer werdenden Kongress

spanisch-amerikanische Krieg über Kuba: Frage nicht, warum, sondern warum es so lange dauerte, bis der Krieg ausbrach, It was a war waiting to happen

aber USA noch nicht für Krieg gerüstet, USA konnten aus dem Stand 50 Millionen für Militärausgaben ohne Geld aufzunehmen ausgeben: Spanien geschockt

Charakterisierung des Krieges durch Außenminister John Hay: Splendid little war, USA expandieren nach Hawaii, Kuba, Puerto Rico, Guam, Dewake-Inseln, die Philippinen und Samoa von den Spaniern weggenommen

Frieden von Paris 1898, zum erstem Mal machen die USA keine Versprechungen auf amerikanische Staatsbürgerschaft für die dort Wohnenden

Theodor Roosevelt

Tradition Seward: Expansionist, glaubt an amerikanische globale Sendung, Expansionismus auch moralisch zwingend

Ausbau der Streitkräfte, Ausbau Panamakanal

Roosevelt Corollary zur Monroe-Doktrin:

1. USA Schiedsrichter für die Regionalmächte
2. beanspruchen das Recht auf Intervention, etablieren auch amerikanischen Gerichtshof wie in Den Haag, um Streitigkeiten zwischen lateinamerikanischen Staaten zu regeln
3. Keine europäische Intervention oder Unterstützung für revolutionäre Bewegungen
4. Anwachsen der USA zur dominanten regionalen Macht
5. Doktrin zum Instrument amerikanischer Intervention gegen lateinamerikanische Revolutionen

großer Respekt für Japan: Great civilised nation, aber antirussische Gefühle

open door für Roosevelt kein abstraktes Prinzip, sondern Mittel, um Einfluss zu erlangen

unter Roosevelt Aufstieg zu einer der mächtigsten Nationen der Welt, Hegemonie über westliche Hemisphäre etabliert, Ostasien durchdrungen, zunehmend in europäische Diplomatie involviert

Zusammenfassung 1898 und 1908 Seite 36

Zusammenfassung 1889-1908

1. Amerikanische Expansion und Aktivismus nicht durch Furcht begründet, sondern durch eigene wachsende Macht.
2. Wenn die Konfrontation mit einer großen Macht, vor allem mit Großbritannien drohte, expandierten die USA umso vorsichtiger. Zweimal wurden sie mit britischen Drohungen konfrontiert, beide Male schreckten sie zurück (Nicaragua 1894 und Venezuela 1895).
3. Insgesamt gesehen war Theodore Roosevelt vorsichtig, wenn es um Interessen in Asien ging. Japans Aktionen in China sowie sein Sieg über Russland zeigte, dass der Pazifik sehr viel komplexer in das System der Open Door einzubinden war. So waren seine Reaktionen ganz im Sinne des staatlich zentrierten Realismus gegenüber Japan auf Vorsichtig und Appeasement (Beschwichtigung) eingestellt. Das Taft-Katsuhara und das Root-Takahira Abkommen, beide anerkannten formal Japans Interessensphäre im Pazifik und in der südlichen Mandschurei. Roosevelt sah Russland als niedergehende Monarchie an und Japan als neue aufsteigende Macht, die auch einmal zur Bedrohung amerikanischer Interessen sich entwickeln konnte.
4. Die These, dass der Aufstieg Deutschlands oder der Japans der Grund für Amerikas Expansion gewesen wäre, ist problematisch. Auch die englische königliche Marine diente nicht Amerikas Schutz, sondern schützte das Land, mit dem die USA die tiefsten und meisten politischen Konflikte hatte und mit dem Land, mit dem sie am wahrscheinlichsten wieder einmal Krieg führen würde. Theodore Roosevelt in einem Brief an Rodyard Kipling 1918: „For the first 90 years the British navy, when the British Government was more or less hostile to us, was our greatest danger.” (S. 177)

Dieser probritische Mythos wurde von Walter Lipman und Nicholas Spykman aufrechterhalten.

5. Unter Roosevelt kam es zu sog. präventiven Interventionen, die allerdings durch das Verlangen entstanden, diese Regionen zu annectieren, und nicht um anderen nichtamerikanischen Interventionen zuvorzukommen. Amerikanische Expansion kann aber auch nicht als Machtbesessenheit charakterisiert werden, denn sie fand auf rationale und kluge Weise statt, wobei Kosten und Nutzen klug abgewogen wurden und in Regionen, wo die Kosten hoch und die Risiken gering waren und der erwartete Nutzen hoch.

Der Aufstieg zur Großmacht wird oft von der Transformation von der revolutionären Macht zur Status quo Macht begleitet. Bevor man jedoch Status quo Macht wird, muss eine Nation zunächst expandieren, bevor sie dann den Status quo im eigenen Interesse aufrechterhalten will. 1908 hatten die USA diesen Punkt noch nicht erreicht, Präsident William Howard Taft führte Roosevelts Politik weiter. Dies tat auch in einer idealistischen „Veredelung“ Woodrow Wilson, wobei deutlich wird, dass die Expansion eines Landes politisch gesehen niemals linear ist, sondern die 20er und 30er Jahre sahen den Rückgang amerikanischer Macht, zumindest teilweise und auf Europa gesehen und dann nur unter politischen Gesichtspunkten.